

Straight²



Accounting News im Quadrat

Ausgabe No.2



Was ist eigentlich gutes Rechnungswesen?

Was ist eigentlich ein gutes Rechnungswesen bzw. wann ist das Rechnungswesen eines Unternehmens als „gut“ oder sogar als „sehr gut“ zu bezeichnen? Diese Frage umtreibt insgeheim sicherlich zunächst viele mittelständische Unternehmer. Da sie häufig einen technischen Background haben, erachten sie das Rechnungs-

wesen häufig als Black-Box und die Ressourcenausstattung entsprechend für überdimensioniert. Aber auch in Konzernen wird diese Frage immer wichtiger, da der enge Zusammenhang zwischen einem guten Rechnungswesen und dem Unternehmenserfolg immer deutlicher wird. Nicht zuletzt für das Rechnungswesen selbst ist die Beantwortung wünschenswert, da hierdurch eine häufig emotional geführte Diskussion versachlicht werden kann. Insgesamt muss diese Diskussion Kosten- und Qualitätsaspekte berücksichtigen.

Der Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens berichtete mir vor kurzem, dass sein Rechnungswesen derart gut organisiert sei, dass die jährlich rd. 42.000 Eingangsrechnungen, trotz eines keinesfalls perfekt funktionierenden Workflows, von nur 2,5 FTE verarbeitet werden. Diese Benchmark ist in der Tat respektabel. Ein Blick hinter die Kulissen zeigte jedoch, dass die Abläufe praktisch ausschließlich auf Schnelligkeit ausgerichtet waren, mit der Folge, dass selbst für einfache Kontrolltätigkeiten die Zeit fehlte. So wurden aus Zeitgründen Rechnungen mitunter ohne Wareneingang gebucht, der Bestellwert, unterhalb dessen eine Rechnung automatisch zur Zahlung freigegeben werden kann, nach oben gesetzt usw. Die möglichen Konsequenzen kann sich jeder mit der Materie Vertraute gut vorstellen. Ein gutes Rechnungswesen muss also

nicht nur kostengünstig sein, sondern muss auch konsequent bestimmte Regeln einhalten, um Eigentümer, aber auch aus Haftungsgründen die Geschäftsführer vor unkorrekten Daten und Verlusten zu schützen. Aber auch das reicht noch nicht aus, um einem Rechnungswesen das Urteil „gut“ oder „sehr gut“ zuzuschreiben. Ein gutes Rechnungswesen muss, angesichts einer zunehmend anspruchsvoller werdenden Rechnungslegung, fachlich in der Lage sein, auch komplexe Sachverhalte korrekt abzubildenden, in Risikokategorien zu denken, das Working Capital im Auge haben und ein gleichermaßen aktuelles wie aussagekräftiges Reporting zu erstellen.

Ähnlich wie bei einem Rating wird auch die Qualität des Rechnungswesens durch viele Einzelaspekte bestimmt. Es ist naheliegend, dass zwischen Qualität und Kosten auch im Rechnungswesen ein enger Zusammenhang besteht. Will man in jedem der Bereiche gut oder sehr gut sein, müssen Investitionen in Systeme und Mitarbeiter getätigt werden. Nicht selten aber ist das Bearbeitungsvolumen so gering, dass sich die erforderlichen Investitionen betriebswirtschaftlich als unvorteilhaft erweisen. Die entscheidende Frage ist eigentlich: Wieviel möchte oder kann man sich leisten, denn ein gutes Rechnungswesen ist teuer, ein sehr gutes noch teurer. Dieser häufig bestehende Zielkonflikt kann durch Outsourcing gelöst werden. Durch eine flexibel gestaltbare Zusammenarbeit mit einem spezialisierten Dienstleister, kann das Rechnungswesen auf einen Stand gebracht werden, der aus eigener Kraft bzw. mit häufig begrenzten eigenen Mittel nicht hätte erreicht werden können.

Für
Axel Wullenkord

Inhalt

Seite 2

Editorial

Was ist eigentlich ein „gutes Rechnungswesen“?

Seite 4

Aktuelles

Veranstaltungsnachlese:
6. BPO und Shared Services Summit

Seite 4

Der CFO als Business-Partner

Eine Konkretisierung des (nicht mehr ganz) neuen Rollenverständnisses

Seite 6

Effizienz im Rechnungswesen

1. Schritt:
Positionsbestimmung und Zielformulierung

Seite 7

AdminiStraight intern
Case Study „Praxis der Rechnungslegung“
Anlagenbuchhaltung

Seite 9

Erweiterung des Dienstleistungsangebotes um Transaction Services
Bernd Tümmers als neuer Partner für den Bereich Transaction Services

Seite 10

Literaturtipp:
Thomas Mann:
Königliche Hoheit 1909

Vorschau/Impressum

Aktuelles

Veranstaltungsnachlese: 6. BPO and Shared Services Summit. Kongressleitung durch Prof. Dr. Axel Wullenkord



Es ist mittlerweile eine gute Tradition, dass sich Experten und Interessenten rund um das Thema Outsourcing alljährlich zum BPO- und Shared Services Summit treffen. Die nunmehr 6. Auflage fand unter der fachlichen Leitung von Prof. Dr. Axel Wullenkord am 11. und 12. Oktober im OZENAUM

Stralsund statt. Wie auch in den letzten Jahren widmete sich der Kongress schwerpunktmäßig organisatorischen und strukturellen Herausforderungen insbesondere im Rechnungs- und Personalwesen. Die zunehmende Bedeutung von Outsourcing- und Shared-Service-Center Konzepten im Finanz- und Rechnungswesen wurde von verschiedenen Referenten aufgegriffen. Aus der Unternehmenspraxis berichteten beispielsweise Markus Ludwig über die BPO-Erfahrungen der Philips Deutschland GmbH und Joachim Mägerlein über die Effizienzsteigerungen im internationalen Shared Service Center der Deutschen Telekom AG. Diese Praxisberichte sowie weitere qualitativ hochwertige Referate bildeten die Grundlage für den intensiven fachlichen Austausch zwischen den Teilnehmern. Einer Erwähnung wert ist schließlich auch das Rahmenprogramm: Im Anschluss an eine Exkursion zur Beobachtung von Kranichen an der Ostsee und einer Highlight-Führung durch das OZENEUM fand dort im Anschluss das Abendevent mit Galadiner statt. Der durch Management Circle gewohnt hervorragend organisierte Kongress wurde somit in angenehmer Weise abgerundet.

Der CFO als Business- Partner

Das neue Rollenverständnis des CFOs

Der Hinweis auf die zunehmende Bedeutung des CFO, insbesondere das Schlagwort „der CFO als Co-Pilot des CEO“ zielt nicht nur die Einleitung vieler Schriften und Beiträge. Auch in der Unternehmenspraxis lässt sich beobachten, dass es immer häufiger der CFO ist, der einem scheidenden CEO nachfolgt. Das entsprechend neue Rollenverständnis wird zwar vielfach betont und herausgestellt, jedoch fehlt es hier an einer entsprechenden Konkretisierung, wie sie beispielsweise für den HR-Bereich erarbeitet wurde. Hier hat David Ulrich mit seinem Buch „Human Resource Champions – The next agenda for adding value and delivering results“ bereits vor rund 15 Jahren das Rollenverständnis eines Personalverantwortlichen neu geprägt.

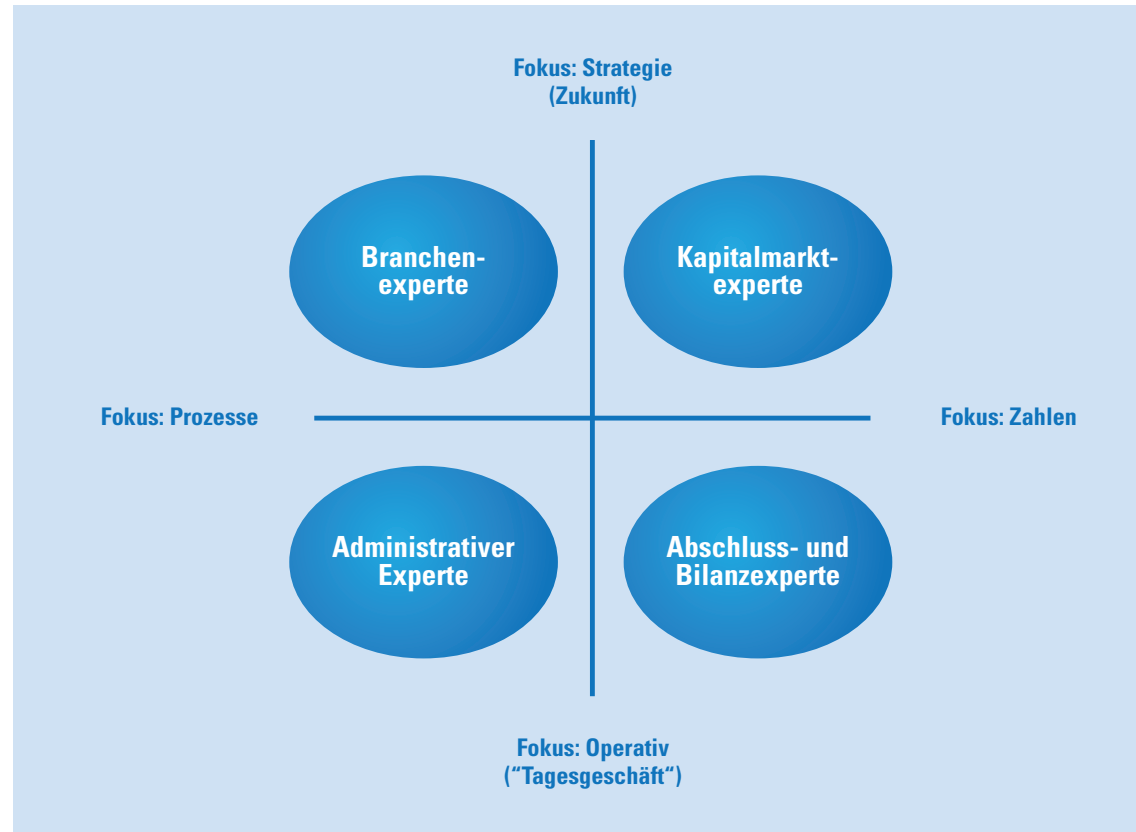
In entsprechender Weise lassen sich auch dem CFO vier zentrale Rollen zuschreiben, und zwar erstens die Rolle des Branchenexperten, zweitens die Rolle des Kapitalmarktexperten, drittens die Rolle des Bilanzierungs- und Abschlussexperten und viertens die Rolle des administrativen Experten.

Als Branchenexperte kennt und versteht der CFO die Prozesse, Strukturen und Mechanismen der entsprechenden Branche. Die exakte Kenntnis der Wertschöpfungskette, vom Beschaffungsmarkt über die Produktion bis hin zum Absatzmarkt einschließlich der entsprechenden Markt- und Wettbewerbssituation bildet nicht nur die Grundlage für eine zielführende operative und strategische Unternehmensplanung, sondern auch die Voraussetzung für Wachstum durch Akquisitionen.

Eine Umsetzung von Wachstumsstrategien ohne Kapitalmarktexpertise ist in den meisten Fällen nicht möglich. Als Kapitalmarktexperte nutzt der CFO die Kapitalmärkte (Eigen- und Fremdkapital) als Keilriemen zur Umsetzung der Unternehmensstrategie. Die Anforderungen an die Kapitalmarktexpertise sind dabei ähnlich vielschichtig wie an die Bran-

chenexpertise. Sie reichen von der Unternehmensbewertung über die Strukturierung komplexer Finanzierungen, hierzu gehört eine umfangreiche Kenntnis sämtlicher Finanzierungsinstrumente, bis hin zur professionellen Kommunikation mit den Eigen- und Fremdkapitalmärkten. Die Erstellung des Jahresabschlusses gehört zu den ureigenen Aufgaben des CFOs. Je komplexer das Unternehmen desto anspruchsvoller ist die Erstellung des Jahresabschlusses. Von vielen unterschätzt, nimmt die Komplexität des Jahresabschluss immer mehr zu und erfordert mehr denn je den Abschluss- und Bilanzierungsexperten. Die Deutsche Prüfstelle für Rechnungslegung (DPR), umgangssprachlich „Bilanzpolizei“, durchleuchtet seit 2005 die Abschlüsse börsennotierter deutscher Unternehmen und prangert regelmäßig die unzureichenden Prognosen, Fehler bei der Risikoeinschätzung und - deutlich zunehmend - die bilanzielle Behandlung von Unternehmenskäufen an. Das eine korrekte Erstellung des Jahresabschlusses nicht nur eine sportliche Übung darstellt, wird gerade am Problem der Goodwillbilanzierung deutlich: Je höher der Anteil des Goodwills am Eigenkapital ist und je zögerlicher der Goodwill aufgrund von Auslegungsspielräumen abgeschrieben wird, desto größer wird die Gefahr einer bilanziellen Überschuldung, wenn sich die Gewinnaussichten verschlechtern. Gleichzeitig wächst der Druck, einen schlanken und effizienten Finanzbereich aufbauen zu müssen. Als administrativer Experte hat der CFO insbesondere die standardisierten Prozesse im Finanz- und Rechnungswesen, hierzu gehören beispielsweise die laufende Kreditoren- und

Anlagenbuchhaltung sowie das Debitorenmanagement, zu optimieren. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass der Verwaltungsbereich im Gegensatz zum Fertigungsbereich aus vielerlei Gründen noch ein enormes Kostensenkungspotenzial hat. Eine neuere Studie des AdminiS- traight-Instituts zeigt exemplarisch, dass sich die Verwaltungskostenquoten – zum Verwaltungsbereich gehört auch der HR-Bereich - nicht nur zwischen einzelnen Branchen, sondern auch innerhalb einzelner



Branchen mitunter erheblich unterscheiden. Auch wenn viele Unternehmen diesbezüglich bereits gute Fortschritte erzielt haben, kann die breite Spanne der Verwaltungskostenquoten als eindeutiger Indikator für ein in vielen Unternehmen noch vorhandenes Kostensenkungspotenzial angesehen werden.

1. Schritt: Positionsbestimmung und Zielformulierung

In der vergangenen Ausgabe haben wir, basierend auf unserer Studie „Verwaltungskosten in Deutschland“ aufgezeigt, dass sich die Kosten des Verwaltungsbereiches selbst bei vergleichbaren Unternehmen sehr stark voneinander unterscheiden. Entsprechend ist der Nachholbedarf in vielen Unternehmen hoch und tatsächlich beschäftigen sich immer mehr Unternehmen mit dieser Thematik.

Bei der Beschäftigung mit dieser Thematik sieht sich ein Unternehmen zunächst mit zwei Einstiegshürden konfrontiert. Die erste Hürde besteht darin, die eigene (Ausgangs-) Position zu erkennen und zu bewerten. Basierend auf dieser Ist-Aufnahme müssen anschließend realistische Ziele formuliert werden, wo man in welchem Zeitraum stehen möchte. Gleichzeitig sollte Klarheit darüber bestehen, ob diese Ziele aus eigener Kraft erreicht werden sollen, oder ob finanzielle Mittel für mögliche neue Soft- und Hardwarekomponenten und/oder den temporären Einsatz externer Spezialisten zur Verfügung stehen.

Im Rahmen der Positionsbestimmung und Zielformulierung hat sich insbesondere das Benchmarking als wesentliches Instrument bewiesen. Zu unterscheiden ist grundsätzlich zwischen einem verdeckten und einem offenen Benchmarking.

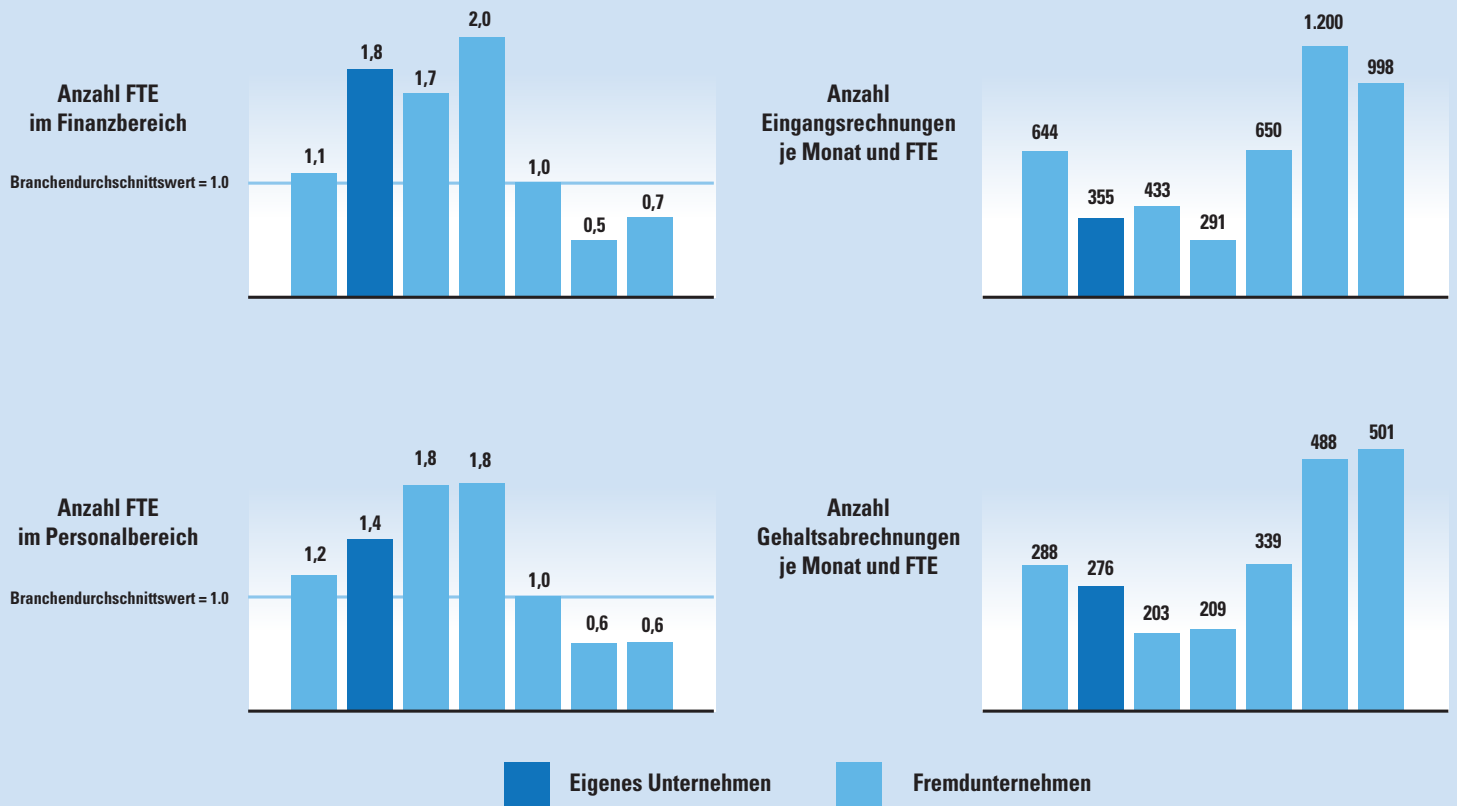
Bei einem verdeckten Benchmarking sind die Unternehmen der Peer-Group i.d.R. namentlich nicht bekannt bzw. es lassen sich keinerlei Rückschlüsse auf die einzelnen Unternehmen ziehen. Ein verdecktes Benchmarking ist vergleichsweise einfach durchzuführen. Jedoch ist die Datenqualität nicht immer frei von Zweifeln und man bekommt Informationen häufig nicht in der gewünschten Ausprägung bzw. Detaillierung.

Bei einem offenen Benchmarking wird eine hochwertige Vergleichsgruppe zusammengestellt, die sich durch Vergleichbarkeit, Ideenvielfalt und Vertrauen auszeichnet; eine Clearingstelle gewährleistet dabei Datenqualität, Datenplausibilität und Vertraulichkeit. Ein offenes Benchmarking ist von der Organisation her aufwendiger, liefert aber bei höherer Datengenauigkeit auch die Daten, die man eigentlich benötigt. Ein Benchmarking liefert jedoch nur eine erste Einschätzung. Da Unterschiede zwischen besseren und schlechteren Unternehmen i.d.R. nicht allein durch „härtere Arbeit“ bzw. „längere Arbeitszeiten“ etc. erklärt werden können, müssen die Ergebnisse in einem zweiten Schritt zwingend mit prozessbezogenen Indikatoren (z.B. Anzahl bearbeiteter Kreditorenrechnungen je FTE, Anzahl Lohnabrechnungen je FTE) unterlegt werden. In einem dritten Schritt schließlich müssen die Unterschiede bei den prozessbezogenen Indikatoren auf ihre Ursachen zurückgeführt werden (z.B. fehlende oder falsche Informationen in Bestellungen, die zu häufigen Nachbearbeitungen in der Kreditorenbuchhaltung führen). Parallel sind geeignete Qualitätsindikatoren zu betrachten (Entwicklung des Working Capitals, Anzahl Mahnungen etc.)

Erst nach diesem Schritt liegen belastbare Informationen vor, die zielgerichtete Maßnahmen zur Prozessoptimierung erlauben.

In der nächsten Ausgabe stellen wir den Schritt 2 (Economies of Processes) detaillierter vor.

Wie steht das eigene Unternehmen hinsichtlich entscheidender key performance Indikatoren (kpi) im Vergleich zu ähnlichen Unternehmen dar?



AdminiStraight case study

Praxis der Rechnungslegung

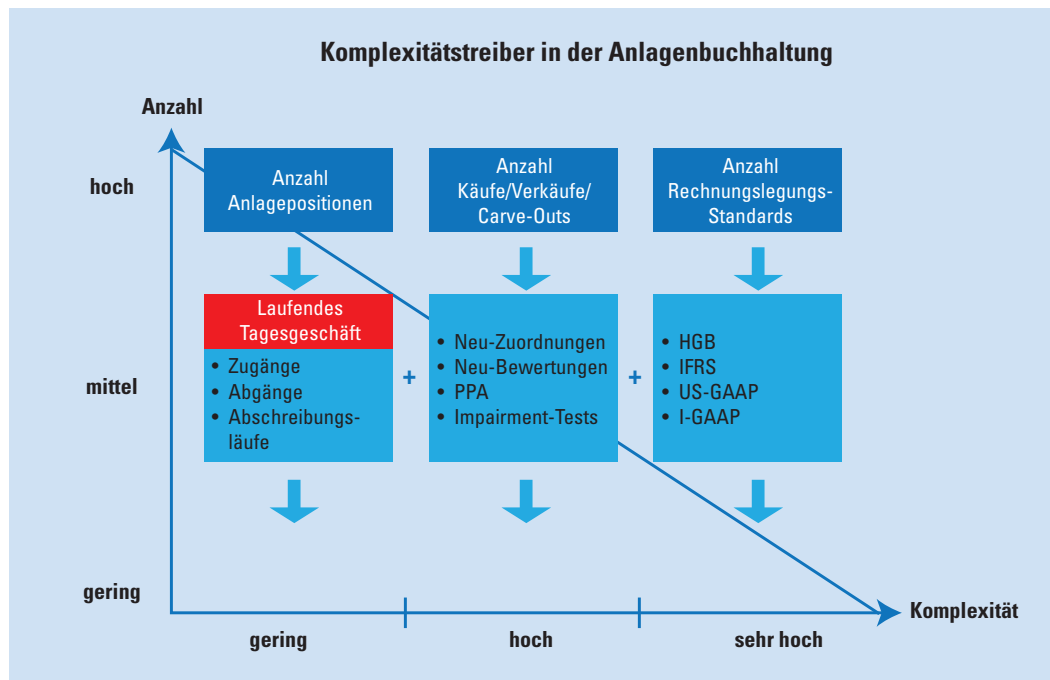
Case Study Anlagenbuchhaltung

Unser Kunde ist ein Chemieunternehmen und erzielt mit rd. 1.000 Mitarbeitern einen Umsatz i.H.v. rd. 400 Mio. €. Wie für ein Chemieunternehmen typisch ist die Anlagenintensität sehr hoch, was sich in deutlich mehr als 10.000 (bereits zu funktionalen Einheiten zusammengefassten) Anlagenpositionen zeigt. Die Rechnungslegung erfolgt sowohl nach HGB, als auch nach IFRS. Weitere relevante Bewertungsbereiche sind US-GAAP und Indian-GAAP. Das Unternehmen setzt SAP R/3 ein.

Die Anlagenbuchhaltung gehört regelmäßig zu einem wenig Aufmerksamkeit erfordernden Teilbereiches des Rechnungswesens. Tatsächlich ist die laufende Anlagenbuchhaltung, also die Erfassung von Zu- und Abgängen einschließlich der automatisch durchgeführten Abschreibungsläufe von überschaubarem Anspruch. In Dienstleistungsunternehmen und wenig anlagenintensiven Unternehmen werden diese Aufgaben häufig von der Kreditorenbuchhaltung mit erledigt.

Es gibt im Wesentlichen zwei Sachverhalte, die dazu führen, dass die Komplexität der Anlagenbuchhaltung deutlich höher ist, als der Normalfall. Einerseits nimmt die Komplexität mit zunehmender Anlagenintensität zu. Ein weiterer Komplexitätstreiber sind Käufe und Verkäufe von Unternehmen bzw. Unternehmensteilbereichen (sogenannte Carve Outs). In der Folge ergeben sich Herausforderungen, die die Anlagenbuchhaltung auf ein ganz anderes Komplexitätsniveau hievt. Es beginnt damit, dass Anlagengüter neu auf die entsprechende Bereiche / Gesellschaften zugeordnet werden müssen. Bei Grund und Boden ist damit häufig eine Trennung von Flurstücken und anderen Teilflächen, nicht selten mit Neuvermessungen, verbunden. Parallel zur Neuordnung müssen häufig

Neubewertungen vorgenommen werden, wobei die Komplexität mit der Anzahl parallel zu berücksichtigender Rechnungslegungsstandards steigt. Weitere enorme Komplexitätstreiber sind durchzuführende Purchase Price Allocations sowie Impairment-Tests. Insgesamt gilt: Je mehr das laufende Tagesgeschäft durch strategische M&A-Aktivitäten beeinflusst wird und je mehr Rechnungslegungsstandards zu berücksichtigen sind, desto höher werden die Anforderungen an eine professionelle Anlagenbuchhaltung. Zur Bewältigung dieser Herausforderungen sind Spezialisten unerlässlich.



Im konkreten Falle sind die permanenten Herausforderungen so komplex, dass sie parallel zum laufenden Geschäft kaum bewältigt werden können. Durch die Zusammenarbeit mit einem spezialisierten Dienstleister, konnte die Anlagenbuchhaltung auf einen Stand gebracht werden, der intern nur durch die Rekrutierung teurer Spezialisten hätte erreicht werden können.

AdminiStraight intern

Erweiterung des Dienstleistungsangebotes um Transaction Services

Bernd Tümmers als neuer Partner für den Bereich Transaction Services



Die Mehrzahl der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland beklagen den hohen zeitlichen und administrativen Aufwand im Rahmen von Finanzierungsvorhaben. Das gilt gleichermaßen für öffentliche Förderprogramme, die laut einer Studie von Ernst & Young von 83% der Betriebe liegen

gelassen werden. Gleichzeitig beklagen die geldgebenden Institute häufig das vergleichsweise geringe Qualitätsniveau der eingereichten Unterlagen.

Mit einem Team aus hoch qualifizierten Professionals bietet AdminiStraight im neu geschaffenen Segment „Transaction Services“ umfassende Lösungen für mittelständische Unternehmen. Das Spektrum reicht dabei von der Strukturierung komplexer Finanzierungen über Unternehmensbewertungen bis hin zur Durchführung vollumfänglicher

Due Diligences. Geleitet wird das Team von Bernd Tümmers (Foto), der als ehemaliges Mitglied der erweiterten Geschäftsführung der DEG – Deutsche Investitions- und Finanzierungsgesellschaft mbH rd. 500 Projekt- und Unternehmensfinanzierungen weltweit verantwortet hat. Zum Team gehören neben Axel Wullenkord weiterhin Peter Gnau, der insbesondere seine Erfahrungen beim Aufbau deutsch-chinesischer und deutsch-brasilianischer Joint-Ventures (Feasibility, Planung, Konzeption, Projektmanagement) einbringt, sowie Heinrich Grabowski, der bei der internationalen Managementberatung Arthur D. Little global agierende Kunden in Strategie- und Organisationsfragen beriet.

Eine interessante Perspektive bietet sich insbesondere für mittelständische Unternehmen, die beabsichtigen, in Entwicklungs- und Schwellenländern zu investieren. Die DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH unterstützt diese Unternehmen bei ihrem Vorhaben, indem sie aus eigenen Mitteln für Begleitmaßnahmen Transaktionsmanager finanziert, die dem Unternehmen bei der Beschaffung und Aufbereitung von Informationen zur Prüfung einer Projektfinanzierung durch die DEG helfen. AdminiStraight gehört diesbezüglich zu den von der DEG zertifizierten Transaktionsmanagern.

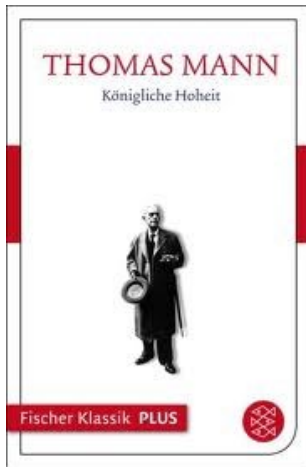
Weitere Informationen auf unserer Homepage:

<http://www.administraight-ts.de>



Der Buchtipp

Thomas Mann:
Königliche Hoheit, 1909



Die Grenzen der Staatsanleihe, eines scheinbar verlockend bequemen Hilfsmittels gegen Geldmangel

Dass Staatsschulden kein Phänomen der neuesten Zeit ist, beweist Thomas Mann eindrucksvoll mit seinem Roman „Königliche Hoheit“, den er zwischen 1905 und 1909 geschrieben hat. Auch die Grenzen der Staatsanleihe, eines scheinbar verlockend bequemen Hilfsmittels gegen Geldmangel, waren schon von mehr als 100 Jahren nicht unbekannt.

Der Roman spielt um die Wende zum 20. Jahrhundert in dem fiktiven deutschen Kleinstaat Grimmburg, der trotz ernster Bemühungen der Minister Trümmerhauff, Dr. Krippenreuther und Knobelsdorff von wirtschaftlichem Verfall und hoher Staatsverschuldung geprägt ist. Der einzige Sohn des Großherzogs, Prinz Albrecht, ist kränklich. Da man nicht erwartet, dass er ein höheres Alter erreichen wird, ist die Freude groß, als sechs Jahre nach Albrecht Prinz Klaus Heinrich geboren wird. Nach dem Tod des Großherzogs geht die Krone auf den ältesten Sohn Albrecht II. über, der sehr bald die Repräsentationspflichten Klaus Heinrich überlässt und ihm hierfür den Titel „Königliche Hoheit“ verleiht. Nicht ungern kommt Klaus Heinrich seinem „hohen Beruf“ nach. Aber die Staatsverschuldung wird immer dramatischer. Staatsminister Knobelsdorff legt dem Prinzen die desaströse wirtschaftliche Lage im Land dar: „Über die Ernteergebnisse der letzten Jahre enthielt die Zeitschrift

des Großherzoglichen Bureaus erschreckende Angaben“. „Die Forsten? Es war nichts daraus erwirtschaftet worden.“ „Die Silberbergwerke? Sie waren lange ertragnislos gewesen.“ Was das verlockend bequeme Hilfsmittel gegen Geldmangel betrifft, welches die Finanzwissenschaft kennt, nämlich die Anleihe, so war gleichzeitig die Stunde gekommen, wo eine missbräuchliche und leichtfertige Ausnutzung dieses Mittels sich bitter zu rächen begann.

Klaus Heinrich, mit den Fakten konfrontiert, zieht die Konsequenzen: Er beschafft sich Werke „von nüchternem und schulbuchmäßige Aussehen“. Das Papier war rau und ihre Titel waren nicht heiter. Es waren Lehr- und Handbücher der Finanzwissenschaften, mit denen sich Klaus Heinrich in seinem Kabinette einschließt und auf eigene Faust eine Art Studium der Volkswirtschaftslehre aufnimmt.

Während die Güter des Reiches langsam zur Neige gehen, taucht unvermutet der reiche amerikanische Stahlmagnat Samuel Spoelmann zur Kur in Grimmburg auf, um dort mit dem Wasser der heilkräftigen Ditlindenquelle ein Nierenleiden zu kurieren. Es tut ihm so gut, dass er ein Jahr darauf mit seiner Tochter Imma, zahlreichen Bediensteten sowie dem lebhaften Collie Perceval endgültig in das Großherzogtum übersiedelt, wo er zu einem stattlichen Preis das Schloss Delphinenort erwirbt. Von der ersten Begegnung an bemüht sich Klaus Heinrich um Immas Aufmerksamkeit. Auf Knobelsdorffs Initiative wird Imma gezielt in Hofkreise eingeladen. Gegen die Einwände sowohl des Großherzogs als auch Spoelmanns wird schließlich sogar die Vermählung vorbereitet. Spoelmann gewährt dem Fürstentum einen einer Schenkung gleichenden Kredit von 350 Millionen Mark, der schließlich zu einem jähen volkswirtschaftlichen Wachstum von Grimmburg führt.

Paul Thomas Mann

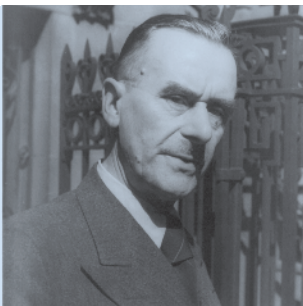
(* 6. Juni 1875; † 12. August 1955)

Thomas Mann war ein deutscher Schriftsteller, der unter der nationalsozialistischen Herrschaft emigrierte und 1943 US-amerikanischer Staatsbürger wurde. Er zählt zu den bedeutendsten Erzählern deutscher Sprache im 20. Jahrhundert. Für seinen ersten Roman Buddenbrooks (1901) erhielt er 1929 den Nobelpreis für Literatur.

Jeden Monat eine gute Tat



Hier erfahren
Sie mehr über
Thomas Mann:



Freuen Sie sich auf die AdminiStraight! Kalender-Box

Einhundertfünfundzwanzig mal Einhundertsechundvierzig Millimeter. Mehr Grundfläche benötigen Sie nicht auf Ihrem Schreibtisch, um unserer Kalenderbox mit klugen Erkenntnissen, wissenswerten Weisheiten und dem immer richtigen Datum den nötigen Platz zu verschaffen. Mit jeder unserer neuen Straight²-Ausgaben möchten wir Ihnen die nachfolgenden Monatsblätter für diese Kalenderbox übersenden.

Und da wir vermeiden möchten, dass der schöne und schlichte Aufsteller durch Transportschäden nur in Teilen bei Ihnen ankommt, senden wir Ihnen die Kunststoffbox gerne gesondert zu. Eine kurze Mail an uns mit dem Stichwort „Kalenderbox“ genügt: info@administraight.de

Natürlich freuen wir uns auch über eine kurze Nachricht oder Kritik zu unserer neuen „Straight²“.

Vorschau Straight² No. 3

Effizienz im Rechnungswesen
2. Schritt: Economies of
process

Literaturtipp

Niccolò Macciavelli:
Der Fürst

Impressum

AdminiStraight! GmbH

Haus der Wirtschaft

Rolandstraße 7-9

D-45128 Essen

Fon: +49(0)201.43 98 98-0

Fax: +49(0)201.43 98 98-10

info@administraight.de

www.administraight.de

Handelsregister: HRB 16937

Amtsgericht Essen

Steuernummer: 112 / 5761 / 1146

Geschäftsführer: Dr. Axel Wullenkord

Nachdruck, auch auszugsweise,

nur mit Genehmigung der

AdminiStraight GmbH

Das Leistungsportfolio der AdminiStraight!

**Kreditoren-
buchhaltung**

- Erfassung
- Prüfung
- Buchung
- Bezahlung

**Anlagen-
buchhaltung**

- Zugänge
- Abgänge
- Bewertung
- AfA- Abläufe

**Debitoren-
buchhaltung**

- Fakturierung
- Überwachung
- Buchung
- Mahnwesen

Controlling

- Planung
- Analysen
- Reporting
- Software

**Personal-
abrechnung**

- Abrechnung
- Bescheinigung
- Zahlläufe
- Auswertungen

AdminiStraight!

AdminiStraight GmbH · Rolandstraße 7-9 · D-45128 Essen
Fon +49 (0)2 01 43 98 98 - 0 · Fax +49 (0)2 01 43 98 98 - 10
Email info@administraight.de · www.administraight.de